

# Freie Presse

Anzeigenpreis: Die Nebengespaltene Nonpareillezeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.  
Die viergespaltene Kellam-Petitzelle 2 Mk. — Für Blatvorschriften Sonderpreis  
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet  
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,  
bei Postverwand M. 1,75 bzw. M. 7.—

Nr. 77

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

## Völkerbund und Rechtsfrieden.

Aus Berlin wird gemeldet: Am Sonntag verankerte die deutsche Liga für den Völkerbund eine öffentliche Kundgebung für den wirklichen Völkerbund. Reichsminister Erzberger eröffnete die außerordentlich zahlreich besuchte Kundgebung mit einer längeren Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Wahnsinn des Bolschewismus bedroht die ganze Welt. Hunger und Arbeitslosigkeit sind die treibenden Kräfte. Das einzige Mittel, dem Bolschewismus Einhalt zu bieten, ist die Preisgabe der Gewalttätigkeit durch die Alliierten. Das deutsche Volk hat Wilson grenzenloses Vertrauen entgegengebracht. Die Völkerbundsakte des Präsidenten vom 14. Februar wird hoffentlich nicht verwirklicht, denn sie ist ein Kompromiß der reinen Ideen Wilsons mit imperialistischen Bestrebungen innerhalb der Alliierten. Die Gewalt, die, wie Wilson am 14. Dezember 1917 im Kongress sagte, das einzige Hindernis für die Beteiligung Deutschlands am Völkerbund seien, sind nicht mehr. Daher ist Wilson verpflichtet, für die sofortige Beteiligung Deutschlands am Völkerbund einzutreten. Abrüstung und gleichzeitige Isolierung Deutschlands hieße Deutschland der Schutzlosigkeit preisgeben.

Die in der Völkerbundsakte vom 14. Februar vorgesehene Regelung der Kolonialfrage widerspricht dem Punkt 5 Wilsons. Wer es ehrlich mit dem Frieden meint, muß für Elsass-Lotharingen die Abtötung seiner Bevölkerung in vollster Freiheit fordern. Der Grundsatz der nationalen Einheit findet seine Grenze in der nationalen Einheit der anderen. Dies gilt für die einzigen französischen Aspirationen auf das Rheinland, das deutlich ist und deutlich bleiben will für alle Zeiten.

Ein Zugang zum Meere für die Polen läßt sich ohne Annexion der deutschen Stadt Danzig erreichen durch die Neutralisierung direkter Wege unter der allgemeinen Friedensbürgschaft, wie Wilson am 22. Januar 1917 gesagt hat.

Die unerhörten Schadenersatzforderungen der Entente sind unbegründet und abzulehnen. Seit dem 12. Dezember 1916 hat Deutschland verschiedentlich den Frieden angeboten. Die Angebote wurden aber zurückgewiesen und Deutschland zur Fortführung des Krieges gezwungen. Daher kommt der Schadenersatz für die Zeit nach dem Dezember 1916 nicht in Frage. Eine moralische Schadenersatzpflicht besteht für Deutschland überhaupt nicht, von Belgien abgesehen, wo Deutschland in dieser Frage loyal vorgehen wird. Deutschland ist nicht mehr und nicht weniger schuld am Kriege als jedes andere Volk, das daran teilgenommen hat. England ist bereit, die Gefangenen herauszugeben Frankreich nicht, vielmehr aus Furcht vor Enthüllungen der Gefangenen über schlechte Behandlung.

Mit dem deutschen Volk hat die deutsche Regierung sich zum Rechtsfrieden und zu den 14 Punkten Wilson bekannt. Beide sind gewillt, den Frieden auf dieser Basis zu schließen, aber weder die Vertreter des deutschen Volkes in der Nationalversammlung noch die deutsche Regierung haben vom deutschen Volk ein Mandat, einen Frieden zuzustimmen. Der über die 14 Punkte Wilson hinausgeht. Wollen die Alliierten diese Basis verlassen und das Friedensinstrument über die 14 Punkte Wilson hinaus mit neuen Bedingungen belasten, so wird die Nationalversammlung die Zustimmung zu einem solchen Frieden und die deutsche Regierung die Unterzeichnung desselben ablehnen müssen und die Entscheidung in die Hände des Volkes legen. Ein Referendum des deutschen Volkes muß dann die Entscheidung herbeiführen. Wie diese ausfallen würde, daran ist kein Zweifel: Das deutsche Volk hat schwere Opfer gebracht, aber es verliert seine nationale Ehre nicht. Eine ungeheure Verantwortung lastet auf der Entente. Das deutsche Volk appelliert an das Gewissen der Alliierten.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Kopenhagen: Wie „Extrablatt“ aus Stockholm erfährt, verlangt in wohlunterrichteten deutschen Kreisen mit größter Bestimmtheit, daß Deutschland sich weigern würde, einen Frieden zu unterzeichnen, der nicht mit den 14 Punkten Wilsons übereinstimmt. Wie das Blatt erfahren haben will, soll man sich über die Konsequenzen einer solchen Weigerung völlig im klaren sein. Unter keinen

Umständen will man einen Frieden akzeptieren, der den Keim zu neuen Konflikten in sich birgt. Das Blatt bemerkt dazu: diese Meldung klingt außerordentlich wahrscheinlich. Äußerungen leitender Staatsmänner deuteten wiederholt darauf hin, daß, wenn die Welt nach neuen und gerechten Grundsätzen aufgebaut werden soll, man auch dem neuen Deutschland Gelegenheit widerfahren lassen müsse. Sollte der Friede jedoch derart werden, daß die deutsche Regierung sich weigert, ihn anzunehmen, so wird die Lage für Deutschland kaum schlechter werden, als wie sie im Augenblick ist. Das Millionenheer der Entente, das zur Befestigung des ganzen Reiches notwendig ist, kann man ganz gewiß nicht schaffen, und früher oder später würde man zweifellos gezwungen sein, gegenüber der deutschen Republik Gerechtigkeit walten zu lassen, welche die Republik jetzt selbst ausüben möchte. Natürlich ist mit der Ablehnung des Friedensschlusses ein Risiko verbunden, aber in Anbetracht der Zustände in den Ententeländern ist das Risiko tatsächlich nicht annähernd so groß, als es für das erste scheinen möchte.

### Die deutsche Friedensdelegation.

Die Zusammensetzung der deutschen Friedensdelegation ist, wie bereits mitgeteilt, endgültig beschlossen worden. Die Delegation besteht aus sechs gleichberechtigten Mitgliedern, mit einem princeps inter pares, dem die Führung der Delegation übertragen ist. Dieses Amt liegt in den Händen des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Grafen Bernstorff-Rantau. Die übrigen Mitglieder der Delegation sind der Reichsminister Dr. David und Giesberts, der augenblickliche deutsche Gesandte in Bern Dr. Adolf Müller, der Hamburger Bankier Max Warburg und der Marburger Völkerrechtler, der bekannte Jurist Professor Dr. Schücking. Die Zusammensetzung der Delegation ist nicht nach Parteigrundsätzen erfolgt. Zu der eigentlichen Delegation werden noch eine Reihe von Kommissaren hinzutreten, deren Ernennung noch nicht erfolgt ist. Die Beratungen hierüber werden im Auswärtigen Amt in Berlin unter Leitung des Grafen Bernstorff fortgesetzt werden. Es sollen nach Möglichkeit alle Interessentenkreise berücksichtigt werden. Der Delegation sind vom Kabinett weitgehende Vollmachten erteilt worden. Die endgültige Entscheidung bleibt jedoch beim Reichskabinett. Bei allen Fragen von großer Wichtigkeit wird die Delegation die Entscheidung der Regierung einholen müssen. Die Presse soll zu den Friedensverhandlungen hinzugezogen werden. Die Regierung wird sich zu Versprechungen über diese Angelegenheit mit den Organen der Presse in Verbindung setzen.

Aus Berlin wird gemeldet: Im Saale des Reichsjustizamtes fand eine stark besuchte Besprechung über die von Deutschland bei den kommenden Friedensverhandlungen zu verfolgenden Ziele sowie über die Arbeitsteilung bei den Beratungen über die Forderungen der Gegner statt. An der von dem Vorkämpfer Grafen Bernstorff geleiteten Sitzung nahmen die Vertreter der verschiedenen beteiligten Reichsbehörden teil, ferner die zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen am Verhandlungsort bestimmten Sachverständigen, weiter die größere Gruppe von Sachverständigen, die sich während der Verhandlungen zur Verfügung der Berliner „Friedensstelle“ des Auswärtigen Amtes halten wird, und eine Anzahl von Vertretern gewisser Interessentenverbände. Insgesamt waren etwa 160 Herren erschienen.

Graf Bernstorff drückte zunächst das Bedauern des Reichsministers des Äußeren Grafen Bernstorff-Rantau darüber aus, daß er, durch eine dienstliche Reise nach Weimar verhindert, die Sitzung nicht selbst zu leiten in der Lage sei. Er führte danach aus, daß nach den bisher vorliegenden Presseberichten in acht bis vierzehn Tagen der Entwurf für einen Präliminarfrieden vorgelegt werden würde, der das deutsche Volk voraussichtlich vor die folgenschwersten Entscheidungen stellen werde. Die Kolonialfragen, Arbeiterfragen u. a. würden wahrscheinlich erst beim Hauptfrieden zur Verhandlung kommen. Graf Bernstorff teilte mit, daß das Territorialfragen betreffende Material fertiggestellt sei und für diese Fragen Sachverständige bestellt wären. Allgemein betonte der Vorkämpfer, daß die deutsche Reichsregierung strikt auf dem Standpunkt stehe, daß für die kommen-

den Friedensverhandlungen lediglich die sowohl von Deutschland als auch von seinen Gegnern angenommenen 14 Punkte des Präsidenten Wilson sowie die in seinen vorjährigen Kundgebungen aufgestellten Grundsätze einer gerechten Friedensregelung die Richtschnur zu bilden haben würden.

In einer Neutermeldung aus Paris heißt es: Man hofft immer noch, daß der Vorfriedensvertrag mit Deutschland am 20. März fertiggestellt sein wird. Falls keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, sollen die deutschen Friedensdelegierten zwischen dem 23. und 25. März in Paris eintreffen. Das Schriftstück wird ihnen dann ausgehändigt werden, und sie werden vermutlich den Wunsch äußern, es nach Deutschland zur Erwägung mitzunehmen. Diesem Wunsch wird entsprochen und eine angemessene Frist für diesen Zweck zugestanden werden.

### Die Zahlungspflicht Deutschlands.

Aus Paris wird gemeldet: In der Kammer sprach Finanzminister Klotz über die Finanzlage und den Staatshaushalt von 18 Milliarden Francs. Er erinnerte an die Kriegsausgaben von 171 Milliarden, davon 118 für Heer und Flotte. Die künftigen Staatsausgaben schätzte er auf das Dreifache derjenigen vor dem Kriege. Für die Einnahmen würden die Deutschen herangezogen werden, ehe man die Steuerpflichtigen belaste. Die Zahlungspflicht Deutschlands werde sehr bald festgesetzt werden, da alle Alliierten über den Erfolg der Kriegsschäden einig seien, und vor der ihm obliegenden Wiederherstellung der verwüsteten Provinzen werde der Feind erhebliche Zahlungen leisten und alle denkbaren Bürgschaften dafür stellen müssen. Frankreich sei ein juchender Gläubiger Deutschlands. Es werde seinen Staatshaushalt nach der Zahl der Milliarden einrichten, die es von dort erhalten werde.

Der Brüsseler Korrespondent des „Amsterdamer Telegraaf“ meldet: Die Konferenz zwischen den Alliierten und den deutschen Delegierten ist im Hotel Astoria eröffnet worden. Sofort nach Beginn der Sitzung wurden den Deutschen die Bedingungen der Alliierten vorgelesen, und um 4 Uhr zogen sich die Mitglieder zurück, um sich in den Kommissionen weiter zu beraten. Diese Beratungen dauerten bis um 5 Uhr. Um 7 Uhr abends fand wieder eine Plenarsitzung statt. Es wurde vollkommene Übereinstimmung erzielt. Die deutsche Delegation hat die Bedingungen der Alliierten über die Auslieferung der Handelsflotte angenommen. Es ist aber noch nicht wahrscheinlich, daß Mitteilungen an die Presse gegeben werden, bevor das Ergebnis der Beratungen in Paris und Berlin amtlich eingetroffen ist.

### Das Brüsseler Abkommen.

Die Abkommen über die Lebensmittelversorgung Deutschlands, über deren Finanzierung und über die Zurverfügungstellung der deutschen Handelsflotte, sind, wie bereits mitgeteilt, nach zweitägigen Verhandlungen in Brüssel unterzeichnet worden. Nach den Vereinbarungen über die Lebensmittellieferungen soll Deutschland, sobald die Schiffe bereit sind, in See zu gehen und sobald die Bezahlung geregelt ist, die ersten Lebensmittel in Höhe von 270 000 Tonnen sofort geliefert erhalten. Deutschland hat weiter das Recht, monatlich bis zu 70 000 Tonnen Fett und 300 000 Tonnen Brotgetreide oder ihren Gegenwert in anderen menschlichen Nahrungsmitteln zu kaufen und einzuführen, und zwar nicht nur aus Amerika und den Ländern der Entente, sondern auch aus neutralen Staaten. Die Einfuhr von Fischen aus Fängen in europäischen Gewässern und die Einfuhr von Gemüse soll hierbei nicht in Anrechnung gebracht werden. Die Einschränkungen hinsichtlich des Fischfanges in der Ostsee werden sofort aufgehoben. Zahlung soll für jede Lieferung im voraus erfolgen. Um die Lebensmittelbeschaffung zu ermöglichen, werden die assoziierten Regierungen den Verkehr nach dem Ausland für Deutschland erleichtern.

Da die assoziierten Regierungen über 270 000 Tonnen hinaus keine Lieferverpflichtungen übernehmen und nur eine Einfuhrerlaubnis von je 370 000 Tonnen monatlich geben, muß Deutschland damit rechnen, den Verlust zu machen, einen nicht unerheblichen Teil der Lebensmittel von den Neutralen zu kaufen. Es

sind daher Bestimmungen über die Ausfuhr nach neutralen Ländern und die Verwertung von Gold und ausländischen Wertpapieren für Kredite für Nahrungsmittelimporte aus neutralen Ländern getroffen worden.

Ferner haben die assoziierten Regierungen, um auf die Belebung der industriellen Ausfuhrfähigkeit und damit auf die Wiederherstellung der inneren Ordnung in Deutschland einzuwirken verlangt, daß die Einfuhren niemandem zugute kommen dürfen, der infolge eigenen Verschuldens arbeitslos ist. Die deutsche Regierung hat sich schließlich bereit erklärt, in Brüssel ein Depot von 11 Millionen Pfund Sterling in Gold zu hinterlegen, damit mit der Lieferung von Lebensmitteln sofort begonnen werden kann. Das Depot ist zurückzugeben, sobald andere Mittel bereitgestellt werden für die Überlassung der beschlagnahmten ausländischen Wertpapiere an die assoziierten Regierungen.

Holländisch Neuwisbureau meldet: Nachdem die Brüsseler Verhandlungen über die Nahrungsmittelversorgung abgeschlossen sind, werden nunmehr 30 000 Tonnen Schweinefleisch, 250 000 Büchsen kondensierte Milch, die in Rotterdam zur Verladung bereit liegen, wahrscheinlich schon in dieser Woche nach Deutschland abgehen können.

## Deutsche Nationalversammlung.

### Eine erregte Sitzung.

In einer der letzten Sitzungen der deutschen Nationalversammlung ergriff der Reichsminister Noke das Wort, um über die letzten Vorgänge in Berlin zu berichten. „Ich kann Ihnen erklären“, sagte er, „daß der Aufstand niedergeschlagen ist“. „Bravo!“ im Hause. „Daß es zu Plünderungen und Bluttorgien gekommen ist, kommt auf das Konto der „Roten Fahne“ und der „Freiheit“. Ungeheurer Lärm auf der äußersten Linken. „Unerschämter Kerl!“ schreit einer. Der Präsident greift ein. Das Haus gerät in die größte Erregung. „Ummächtig wird es wieder ruhig. Noke tritt zum Beweise aus der „Freiheit“. Die Unabhängigen Sozialdemokraten schreien fortwährend dazwischen. „Nur! Nur!“ erwiderte das übrige Haus. „So geht das Seite für Seite in der „Freiheit“, ruft Noke mit der Faust auf das Rednerpult schlagend, „und Sie sehen, daß die Unabhängigen Sozialdemokraten im Hause dies unterstützen“. „Naus! Naus! Geht nach Rußland!“ ruft die Mehrheit der äußersten Linken zu. „Abermals Tumult. „Millionen und Abermillionen sind durch die Plünderungen verloren gegangen“, fährt Noke fort und geht dann Pöbel für Pöbel den Berliner Aufruhr durch. Ein furchtbares Blutbad für Berlin sei ihm von den Matrosen angedroht worden, wenn er nicht sofort alle freiwilligen Truppen zurückziehe. Darauf sei er natürlich nicht eingegangen. Die Volksmarinebrigade bestehe nicht mehr. „Bravo!“ im Hause. Er gedenkt tief erschüttert und ehrend der Opfer, die im Kampfe gefallen sind. In Nichtenberg sei die Zahl der Opfer erfreulicherweise geringer, als eine gewisse Sensationspresse behauptet habe. „Zu hoch“, steht fest, daß Weizen sich in diesen Tagen in Berlin ausverkauft haben. Laife zieht begehrt auf: „Noke vor allen anderen!“ Das ist das Stichwort für neue erregte Szenen. „Naus! Naus! Megäre!“ Noke kann in seinem Bericht erst nach einer Weile fortfahren. In höchster Not habe er sich zu der Anordnung härtester Schreimittel entschlossen. Was das Recht der Revolution in Rußland sei, werde er sich für Deutschland nicht streng machen lassen, wenn das Schicksal des Landes auf dem Spiele stehe. Staatsnotwendigkeiten haben geboten, so zu handeln, bis wieder Ruhe und Ordnung eintrete. Er schließt mit den Worten: „Ich scheue das Urteil unserer Nation nicht!“ Stürmischer Beifall im ganzen Hause, bis auf die Unabhängigen, die demotralis fischen.

### Deutschösterreich und die Tschechen.

Wiener Blätter melden: Wie verlautet, werden die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschösterreich und der tschechoslowakischen Republik abgebrochen. Die Blätter fügen jedoch hinzu, daß eine Befestigung der Meldung nicht zu erlangen war.

In einer Rede in der österreichischen Nationalversammlung sagte der Staatskanzler Dr. Bauer, daß die deutschösterreichische Regierung niemals einen bewaffneten Einfall in tschechoslowakisches oder von Tschechoslowaken besetztes deutsches



Gebiet geplant habe, die eingeleiteten Untersuchungen hätten die Unrichtigkeit der Angaben der tschechoslowakischen Republik festgestellt. Der Streit am 4. März sei eigenem Antriebe der deutschböhmischen Arbeiterentscheidungen. Redner schloß: „Wir geben von dem Rechte der besetzten deutschen Gebiete nichts auf. Wir hoffen, daß heute in aller Welt sich jene großen Ideen der Demokratie durchsetzen, die unvereinbar sind mit Fremdherrschaft, mit Verdrängung eines Volkes.“

Dazu bemerkt das „Berl. Tgl.“: Die vom Staatssekretär Bauer zurückgewiesenen tschechischen Beschuldigungen von einem angeblich geplanten Angriff gegen die Sicherheit des neuen Tschechenstaates sind offensichtlich nur ein Stück einer größer angelegten Kampagne, bei der die Hauptschlacht in Paris geschlagen werden soll. Sie stehen im Zusammenhang mit den Prager „Entscheidungen“ über die angebliche Spionageaffäre Schwarz und die Beteiligung Deutschlands an einer „Verschwörung“ gegen den tschechoslowakischen Staat. Die Gründe, die die Prager Regierung veranlassen, die Existenz des neubegründeten Staatsweins als durch die Nachbarn bedroht darzustellen, sind sehr durchsichtig. Sie will den in Paris tagenden Entente-Körperschaften Material liefern, um diesem Staate sogenannte „vermehrte Garantien“ für eine Sicherheit zu bewilligen. Darunter werde natürlich die mit den Wilsonschen Punkten unvereinbare Annexion Deutschböhmens und eine womöglich die tschechische Herrschaft in Mitteleuropa sichernde phantastische Herrschaft verstanden. Der französischen Sympathien für diesen friedengefährdenden Plan ist man auf dem höchsten Gipfel. Ob aber auch die gesamte Entente ohne weiteres nach der tschechischen Fiedel tanzen wird?

### Die drohende Hungersnot in Deutschland.

Der Bischof von Ogdor hat einen Brief an die „Times“ gerichtet, worin er zur Lebensmittellage Deutschlands Stellung nimmt und schreibt: „Es scheint mir, daß wir und unsere Bundesgenossen mit einer Missetat schuldig machen, die das menschliche Gewissen ewig verurteilen wird. Vier Monate sind vergangen, seitdem der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, und noch nichts ist getan worden, um die furchtbare Not zu lindern. Es ist sowohl verbrecherisch als auch unpolitisch, Deutschland bis zur hoffnungslosen Verzweiflung und dauerndem Untergang auszuhungern.“

Neuer Sonderkorrespondent beschreibt in einem Telegramm aus Berlin die durch den Lebensmittelmangel gezeichnete verzweifelte Lage. Die Nahrungsfrage sei jetzt dort die Wurzel alles Übels. Wenn die Regierung die Lebensmittellage verbessern und das Volk Arbeit bekommen könnte, könnte die Lage noch gerettet werden, aber es handelt sich jetzt nur um Tote. Der Korrespondent telegraphiert: „Im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung erkläre ich, daß, wenn Deutschland nicht innerhalb eines Monats die Lebensmittel in den ersten vier Monaten des April erhält, es buchstäblich verhungern muß.“ Dann fährt er fort, die deutsche Regierung habe vor mehreren Wochen die Brotration auf den heutigen Stand erhöhen müssen, um die Bevölkerung zu beruhigen. Wenn man diese Ration beibehalte, würden die Kornvorräte einmal vollständig erschöpft sein. Ebenso notwendig seien bestimmte Rohmaterialien, um Deutschland zu ermöglichen, seine Arbeit fortzusetzen. Es sei ein leichtes für die Entente-Kommission, sich von der Leere in den industriellen Warenhäusern Deutschlands zu überzeugen. Inzwischen dränge die Zeit. Der Volkswirtschaftsminister habe Fleisch und Blut ein. Dies könne man bemerken, wenn man durch den Osten Berlins gehe oder mit Leuten spreche, die hinter die Kulissen sehen.

## Die Berge der Jugend.

Roman von Franz Wolff.

(32. Fortsetzung.)

Als Weigluni endlich die Blicke erhob, sah er vor sich Floras Augen in offener Bewunderung. „So spielen Sie! ... Und“, rief sie, „die Worte hervor, „leben hier weltoberlassen und einsam!““

Unbefangen schaute er sie an. „Vielleicht spiele ich so, weil ich einsam bin.“ Ihre Blicke tauchten ineinander.

Es war nur ein Augenblick, flüchtig wie all die hoffnungsvollen Träume der Menschen im goldenen Buch des Lebens.

Aber es war, als hätten zwei Seelen sich geküßt.

Ein Blick des Augenblicks und doch oft das ganze Menschheitsglück ...

25.

Von nun an begleitete Weigluni, der sich bei Gering leicht einen unbefruchteten Urlaub für die Nachmittage oder Abende erbitten konnte, Flora zu ihren Liedern. Oder er führte sie durch die Wälder und an die Seen der Umgebung. Waren die Musikstunden voll einer seltenen Erhebung und berausenden Schönheit, so erfüllte die Wanderungen der lachende Frohsinn des leuchtenden Tages.

Zwei gute Kameraden streiften durch die Landschaft. Einer blätterte im Lebensbuch des anderen und jeder wußte bald von den Kapiteln zu berichten, in denen von drückender Lebensnot und mühseligen Emporwärtungen zu lesen war.

Und wieder lebte vor Weigluni die Bühnenwelt auf. Diesmal aber durch das Temperament

### Tschedengefahr und Wendenfrage.

Die tschechische Volkskammer sprach in einer Sitzung die Wendenfrage und die Tschedengefahr. Der Minister des Innern, Dr. Gradnauer, sagte, in der Wendenfrage müsse sorgfältig unterschieden werden zwischen der Haltung der Prager Regierung und den Treibereien gewisser politischer Kreise in Prag. Die tschechoslowakische Regierung habe erklärt, daß sie den Losrennungsbestrebungen des wendischen Nationalausschusses keine Unterstützung angedeihen lasse. Die Regierung werde den Wenden in jeder Weise entgegenkommen beweisen, müsse sich aber entschieden dagegen verwahren, daß eine Vergewaltigung der übergroßen deutschen Mehrheit in der Lausitz durch eine wendische Minderheit stattfindet. Der Minister ging darauf auf das Verhältnis zum tschechoslowakischen Staat ein und meinte, die Gerüchte von feindlichen Absichten der Tschechoslowaken entsprächen nicht den Tatsachen. Dennoch erscheine es unerlässlich, daß Deutschland die Grenzformationen zur Verteidigung verstärke. Die Kammer nahm gegen die Unabhängigen den Antrag an, jede Abtrennung wendischen oder als wendisch bezeichneten Gebietes der tschechischen Lausitz zu verhindern und energische Schritte gegen etwaige Uebergriffe der tschechischen Grenze durch wendische Truppen sofort einzuleiten.

### Um Polens Grenzen.

Posener Bericht vom 17. März.

Nordgruppe: Im Abschnitt Hohenfalka Kugelwechsel. Im Abschnitt Lubiszyn fielen im Laufe der Nacht einige hundert Schüsse aus Maschinengewehren und Gewehren auf Wladyslawowo und Dombionel. In der Gegend von Antoniewo und Beskowiczyn fielen einige Artillerieschüsse und einige Minen. Bei Mieszkow Maschinengewehrfeuer auf unsere Posten. Längs der Neße Schießerei. Im Abschnitt Budzyn Feuer aus Maschinengewehren und Minenwerfern auf Trzy Domy. Im Abschnitt Lubasz bei Wreszczyn und Wenglowo wurden stärkere deutsche Patrouillen abgewiesen.

Westgruppe: Gestern abend und heute nacht Maschinengewehrfeuer auf Tucempy und Nowy Dwur. Bei Nowy Grojec wurden starke deutsche Patrouillen abgewiesen, die durch Maschinengewehrfeuer und Handgranaten unterstützt, unsere Posten angriffen. Im übrigen Ruhe. Im Abschnitt Bissa beschloß der Feind unsere Posten in Mieschen.

Südgruppe: Im Abschnitt Krotoschin schossen die Deutschen aus Gewehren und warfen Handgranaten auf die Gegend von Chachalnia. Ein deutscher Flieger kreuzte gestern nachmittag über der Front Paszow-Chachalnia. Im Abschnitt Kempin griff der Feind gestern in der Gegend von Krezyna in der Breite von 2 Km. in einer Stärke von etwa 100 Mann an. Der Angriff wurde abgewiesen. Der Feind erlitt Verluste. Unsere Verluste betragen einen Schwerverwundeten. In der Gegend von Krezyna Feuer der deutschen Artillerie.

Der Chef des Stabes.

Generalstabsbericht vom 18. März.

Litauen und Weißrußland: Gruppe des Generals Jwaszkiewicz: An der ganzen Front lebhaft Tätigkeit unserer Streifzüge und Erkundungsabteilungen. Aus Bielzy-Polonski und Malowid wurden bolschewistische Abteilungen verdrängt und dabei einige Gefangene gemacht.

Gruppe des Generals Wikowski: Der Feind griff unsere Stellungen bei Pinsk an. Unsere vorgeschobenen Abteilungen bestanden einen siegreichen Kampf mit den Bolschewiki bei Dombrowa, 5 Km. östlich von Logisyn. Ein feind-

licher starkgezügelter und schönen Kämpferin geschaut, die im Zenit ihres Ruhms stand.

Er tauchte mit Umgebung ihren Worten. Vor ihm entrollte sich der steile Weg einer Künstlerlaufbahn, der beim Theaterkind — Floras Eltern hatten in bescheidenster Stellung an ganz kleinen Bühnen gewirkt — begann und sich durch all die vielen Fährlichkeiten und Hemmungen des Lebens langsam bis zum Gipfel emporwand. Er lernte die schweren Kämpfe kennen, die das Talent zu bestehen hat. Und er bewunderte die Tapferkeit des früh verwaisenen und nur auf sich gestellten Mädchens.

Die jetzt in München an erster Stelle wirkende Künstlerin war an den Mondsee gekommen in der Erinnerung an ihre Mutter, die einstmal als blutjunges Mädchen mit einer Schmiere hier herumgezogen war. Da durchsuchte es Weigluni blühtig. Er dachte an Geringes Erzählung und es war ihm, als hätte das Leben hier seltsame Zusammenhänge geschaffen. Die Tochter an den Ort gebracht, den einst die Mutter geliebt. — Aber er hatte auch das Gefühl, daß alte Narben, werden sie aufgerissen, Herzblut kosten. Deshalb beschloß er gegen den Freiherrn zu schweigen.

Da er das wachsende Interesse Floras fühlte, so redete er auch zuweilen von den nun fernem Tagen, da noch närrische Pläne durch seinen Kopf gegangen waren und er den sternbestäubten Kunsthimmel auch über sich gewölbt glaubte.

Und mit der Erinnerung kam auch die Sehnsucht und sein Herz tat sich weit auf in der beglückenden Freude der Mitteilung. Und er glaubte im weiten Reich der Musik zu schweben, indes er im Bann der Frau wandelte.

Er schwärmte von Leonore, Brunnhilde und Cochen ... Aber seine verklärten schauenden

Augen malten ihm in diesen Gestalten nur die Frau an seiner Seite ...

Aber auch Flora ging aus ihrem innersten Wesen heraus, wie sie so sonst noch niemals und gegen niemanden getan hatte.

Sie sagte sich gern: Das wollte ich ja! Es lag mir doch immer im Sinn, einmal so ganz anders zu sein als in der irdischen Stadt. Wo die Menschen als Masken in einem märchenhaften Schattenspiel aneinander vorbeischnitten. Wo jeder das Leben als eine Bühne betrachtete, auf der er die Rolle spielt, in der ihn Geschick, Laune oder Notwendigkeit erscheinen lassen.

Hier will ich nichts wissen von der Komödie der Bühne und des Lebens. Hier will ich einmal ich sein, bloß ich! Und der Wirklichkeit und der Wahrheit froh begegnen, wenn ich sie finden sollte. Und dann möchte ich mich in diesem Sommerpiel auch ohne Schminke zeigen ...

Das alles wiederholte sie sich — und überfah doch dabei, daß bald nicht mehr ihr Wollen ihr Tun lenkte, sondern daß eine größere Macht über ihr war! Daß die starke Persönlichkeit des Mannes mit seiner Offenheit und seiner klaren Seele, mit den Augen, in denen Sonnenlichte aber kein Faltsch lag, zum erstenmal dieses Ich und mit ihm das Weib in ihr auflöste ...

Wenn sich Weigluni in stiller Stunde durch seinen noch immer dichten Schopf fuhr und ein graues Haar in seinen Fingern blieb, dann dachte er: schade, daß ich nicht Kapellmeister werden konnte. Vielleicht hätte ich die früher kennen gelernt ...

Und er lächelte resigniert.

Und Flora wieder lachte heiter vor sich hin: wenn mir einmal die tolle Idee käme, meine Freiheit aufzugeben, dann müßte dieser Herr der

General Panzer aus Jaozierja wurde durch Artillerie zum Rückzug gezwungen. Bei Wolschnie n. Gruppe des Generals Smigly: Die Lage ist unverändert. Ostgalizien. Gruppe des Generals Kommer: Bei Belz Patrouillenkämpfe. Bei der Abwehr der ukrainischen Angriffe auf Staje zeichneten sich die Kompanien des Lodzer Regiments und die Bobalaner Schützen aus. Gruppe des Generals Koszowski: Bei Lemberg schwaches Artilleriefeuer. Unsere Abteilungen besetzten Rozice und Domazyr, wobei 50 Gefangene gemacht und einige Maschinengewehre sowie Munitionsvorräte erbeutet wurden. Bei Kamienski wurden anrückende feindliche Patrouillen durch unser Feuer abgewiesen. Unser Angriff östlich von Sandomierz biszina macht Fortschritte. Unsere Truppen verdrängen unaufhaltsam unter schweren Kämpfen die Ukrainer aus den von ihnen besetzten Stellungen.

In Vertretung des Generalstabschefs Haller, Oberst.

### Deutsche Proteste.

Berlin, 18. März. (P. A. P.)

Die deutschen Blätter bringen einen umfangreichen Bericht des Woffischen Büros über eine am 15. März im Auswärtigen Amt in Berlin stattgefundene Sitzung in der Frage der Verhältnisse, die die Deutschen hinsichtlich eines freien Zugangs zum Meer für Polen übernommen haben. Die Vertreter der deutschen Bevölkerung der betreffenden Gebiete protestierten gegen die Abtretung Danzigs an Polen und die Loslösung Ostpreußens vom Deutschen Reich.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ tritt sehr scharf gegen die in Paris festgesetzten Grenzen Polens auf und stellt die Zugehörigkeit der Provinz Posen zum polnischen Staat in Frage. Sie bemerkt, daß Allenstein niemals zu Polen gehört habe, in Schlesien sogenannte Wasserpolen wohnen, die nicht polnisch fühlen und keine polnische Tradition haben. Das Gefühl der Zugehörigkeit zum polnischen Volke ist nach Meinung dieses Blattes erst mit Hilfe der Agitation vor 30 Jahren geweckt worden. Die Zeitung beruft sich auf die letzten Wahlen zur Nationalversammlung, an denen die Polen bekanntlich nicht teilgenommen haben.

Der „Vokal-Anzeiger“ erhält folgende Depesche aus Paris: Der Rat der Fehn hat den Vorschlag Wilsons angenommen, die interalliierte Mission in Warschau mit der Kontrolle der östlichen deutschen Grenze zu betrauen.

Die Frage der polnischen Grenzen war auch Gegenstand einer Anfrage der deutschen Delegation in Spa an den französischen General Noudant. Der „Berliner Lok.-Anz.“ meldet darüber: In einer Sitzung der Waffenstillstandskommission in Spa behauptete General Hammerstein, daß die Entente in letzter Zeit auf wichtige deutsche Fragen, trotz deren Dringlichkeit, nicht geantwortet habe. So hob die deutsche Kommission am 4. März mehrfach hervor, daß die Entente dem Vorgehen der Deutschen an der Ostfront keine Hindernisse bereiten dürfe und daß die Alliierten von Deutschland die weitere Führung des Kampfes gegen die Bolschewiki nicht verlangen können. Auch der deutsche Protest gegen die Angriffe der Polen in der Provinz Posen nach Abschluß des Waffenstillstandes sei nicht beantwortet worden, obgleich die Deutschen vom 8. März an die Vertreter der Entente ersucht hatten, weitere Feindseligkeiten zu unterlassen. Außerdem wurde keine Antwort auf die deutsche Anfrage vom 26. Februar betreffs des Schicksals des Generals Liman von Sanders gegeben.

Schöpfung etwa so aussehen, wie dieser klavierspielende Waldmensch.

Luftige und neckische Genien aber wiegen sich auf den Sonnenstrahlen oder huschten durch die Träume und umgarnten die beiden mit einem spinnwebfeinen und doch unzerbrechlichen Netz.

Und in dem Klängen, die er dem Klavier entlockte, in den süßen Tönen ihrer warmen Stimme, in der Luft, durch die sie schritten, lag das geheimnisvolle Wesen der Frau Minne ... Keins aber fand das erlösende Wort, weil keins seinem starken Gefühl traute, und sich bedenkenlos ihm hingab. Bis ein äußerlicher Anlaß die großen Kinder sehend machte.

Heute hatten sie einen Berg erklimmt und kamen im Abstieg an einsam und hochgelegenen Gehöften vorbei, zu denen die Kinder gerade vom jenseitigen Markt Mondsee aus der Schule zurückkehrten.

„So weit müssen die Kleinen laufen?“

flaute Flora.

„Das ist ja gar nicht auszuhalten, wenn es erst einmal Winter ist.“

„Und der dauert noch dazu hier fünf gute Monate!“ meinte Weigluni. „Die Kinder stapfen findenlang durch den Schnee. Ohne nasse Füße geht es fast keinen Tag ab. Und mittags gibt es ein Schälchen Suppe, die gut-herzige Menschen spenden.“

Da rief Flora in ihrer stark impulsiven Art: „Lieber Freund, auf's Geld braucht es mir nicht anzukommen. Ich habe dort unten auf den Wiesen eine Schule. Da wird doch jeder Bauer den Grund gern umsonst dazu hergeben. — Ich bin heute, wie schon die letzten Tage über in so guter Laune, daß ich an diesem schönen See auch eine gute Erinnerung hinterlassen möchte.“

Fortsetzung folgt.

General Hating, der Vorsitzende der englischen Delegation, erklärte, daß er eben ein Telegramm empfangen habe, in dem gemeldet werde, daß Liman von Sanders zusammen mit seinem Stabe auf Malta festgehalten werde. Was die anderen Punkte der deutschen Beschwerden betreffe, so erklärte General Noudant, daß die Frage des Kampfes der Deutschen gegen den Bolschewismus Gegenstand der Beratung unter den Alliierten sein werde. Die Angelegenheit Polens sei ziemlich verwickelt. Einerseits behaupten die Deutschen, daß die Polen die Waffenstillstandsbedingungen nicht einhalten, andererseits werfen die Polen den Deutschen dasselbe vor. Es sei schwer, Gefechte mit Käufern und Plünderern an der polnischen Front zu verhindern, und um solche Gefechte handle es sich. Es werde noch eine Zeit dauern, bis solchen Vorfällen ein Ende gemacht wird.

General Hammerstein hat in der polnischen Frage um Feststellung, wann und wo deutsche Angriffe stattgefunden haben. Die deutschen Behörden widersprechen der Meldung, daß die deutschen Truppen angeblich irgend welche Angriffe unternommen hätten.

## Votales.

Lodz, den 19. März.

### Pilsudskis Namenstag.

Das Kommando des Lodzer Generalbezirks sendet uns nachstehenden Befehl zur Veröffentlichung zu:

„Am 19. März begehen wir den Namenstag des Staatschefs und Obersten Führers.“

An diesem Tage muß sich jeder Soldat der polnischen Armee dessen bewußt sein, wer unser Staatsschef ist und was er für Polen getan hat.

Als ganz Polen unter dem Joch der Brüder liegt, hat er, der große Patriot, zum erstenmal die Kampfplage Polens erhoben und die Wahrheit erkannt, daß nur durch eigene Kräfte ein unabhängiges Polen wieder aufgebaut werden kann.

Dieser Sein Gedanke, der allzeit von Geistesstärke und unbegrenzter Willenskraft aufrecht erhalten wurde, ist jetzt lebendig geworden, da wir als polnische Armee kämpfen und die Traditionen unserer Vorfahren zu neuem Leben erwecken. Mit einer kleinen Menge kämpfen wir an vier Fronten erfolgreich und schützen die Grenzen Polens.

Diese Seine Taten und die Taten des polnischen Volkes haben die Anerkennung der Unabhängigkeit des polnischen Staates durch ganz Europa veranlaßt.

Der Kampf ist nicht beendet. Noch schmiedet die polnische Waffe die Grenzen des polnischen Staates, in den Grenzmarken sterben die Verteidiger des Vaterlandes den Tod der Tapferen, aber jeder Soldat, jeder Pole, wird sich des Weisens der Tat seines Führers bewußt werden. Wir können um unsere Zukunft beruhigt sein.

Dieser Befehl ist vor der Front aller mit unterstehenden Kompanien, Schwadronen und selbständigen Abteilungen zu verlesen.

gez. D. J. S. i. k. i.

General und Kommandeur.

Für die Richtigkeit:

Kuchinka,

Unterleutnant und Chef des Stabes.

Der Delegierte des Internationalen Roten Kreuzes, General Vandam, wollte Montag und Dienstag in Lodz. In Begleitung des Kommissars für Kriegsgefangenenangelegenheiten

Die H von den Männer 1901 ge

Kreis missariat A. Meis hat, in i Kreistages zum 1. J gehender ständigen tigten J Gemeindev die Nejer Zweite 1. März; für den 1. März 1. Million

Stein des Lodz nehmen 3

Die H von den Männer 1901 ge

Kreis missariat A. Meis hat, in i Kreistages zum 1. J gehender ständigen tigten J Gemeindev die Nejer Zweite 1. März; für den 1. März 1. Million

Stein des Lodz nehmen 3

Die H von den Männer 1901 ge

Kreis missariat A. Meis hat, in i Kreistages zum 1. J gehender ständigen tigten J Gemeindev die Nejer Zweite 1. März; für den 1. März 1. Million

Stein des Lodz nehmen 3

Die H von den Männer 1901 ge

Kreis missariat A. Meis hat, in i Kreistages zum 1. J gehender ständigen tigten J Gemeindev die Nejer Zweite 1. März; für den 1. März 1. Million



Schwalbinksi beauftragte er die Fürsorgeanstalten für Kinder und die Verpflegungsinstitution auf dem Kalischer Bahnhof.

**Ernennungen.** Herr A. Nzewski ist vom Ministerium zum Schöffen des Reichsamtes zur Bekämpfung des Wuchers ernannt worden. — Das Ministerium für öffentliche Gesundheit ernannte Dr. Gole zum Oberarzt des Sittenamts in Lodz.

**Persönliches.** Der Czestochauer Notar Jędrzejewski kommt nach Lodz, wo er in nächster Zeit sein Büro eröffnen wird.

**Auflösung der Lodzjer Miliz.** Der „Monitor Polski“ bringt eine Verordnung des Ministeriums des Innern, wonach die Milizen folgender Städte der Kommunalpolizei einverleibt werden: Będzin, Czestochau, Dąbrowa, Kalisz, Kielce, Lodz, Lublin, Łomża, Radomsk, Pabianice, Plock, Petrusau, Radom, Sieble, Sosnowice, Suwalki, Tomaszów, Mazowiec, Wloclawek, Zamosc und Zawiercie. Die Ambulanz muß bis zum 1. April d. J. beendet sein.

Dr. G. des Amtsblattes ist erschienen. Es enthält u. a.: einen Aufruf zur Freiwilligenwerbung, eine Inkubation für Kriegsmaler und -Berichterhalter, eine Preisliste für beschlagnahmte Häute und Stedbriefe.

**Aufgehobene Beschlagnahme.** Auf Grund des Dekrets vom 27. Januar wird die Beschlagnahme und Beschränkung des Verkehrs folgender Metallgegenstände aufgehoben: 1) Eisenstahl unter 5 mm Stärke, 2) eiserne Federn, 3) Unbearbeiteter Stahlguß, 4) geschmiedete Stahl- und Eisengegenstände in unbeschädigtem Zustand.

**Von der Lodzjer Industrie.** Man teilt dem „Dziennik Lodzki“ mit, daß einer der Lodzjer Industriellen von der Regierung eine Bestellung auf Lieferung von Mänteln, Uniformen, Beinheiden und Militärmützen für 14 Millionen Mark erhalten habe. Ein zweiter Großindustrieller erhielt von einer großen Warschauer Firma eine Bestellung auf 100 000 Arzimedien Militärmützen. In allerhöchster Zeit wird er seine Spinnereien und Webereien in Betrieb setzen. Zwei Lodzjer Firmen erhielten aus Warschau Bestellungen auf Lieferung von Joirnen für das Militär auf die Summe von 2 Millionen Mark. Eine dieser Firmen hat ihre Fabrik bereits in Betrieb gesetzt, die andere wird dies in den nächsten Tagen tun. Es werden Verträge gemacht, Waren aus polnischer Wolle herzustellen. Es stellte sich heraus, daß die polnische Wolle durch das Waschen 75 Proz. ihres Gewichtes verliert. Der Preis dieser Wolle ist in der Provinz M. 5.50 für das Pfund, in Lodz verlangen die Spezialanten dagegen bereits M. 8. Den Lodzjer Fabrikanten fällt es schwer, Wolle zu erwerben, und zwar aus dem Grunde, weil für die Einfuhr die Erlaubnis der Rohstoffabteilung notwendig ist. Bezeichnend ist, daß unsere Wolle nach dem Waschen die besten Sorten ausländischer Wolle noch übertrifft. Die Preise für Lumpen sind: für ein Pfund schwarzen Kammgarns M. 7—9 Mark. Gegenwärtig hergestellte Stoffe sind nach der erwähnten Zeitung zum Preise von 60—65 Mark, sog. Schülerstoffe von 37—45 Mark zu haben.

Die Spinnerei von Rzepowicz und Monesti arbeitet seit zwei Wochen mit 2 Arbeiterschichten. Die Alt-Gen. J. Wodyslawski setzt einen Teil ihrer Spinnerei in Betrieb. Gleichfalls tätig ist die Spinnerei von Rosenblatt in der Przejazdstraße.

**Die Aushebung der Rekruten** findet in Lodz in der Sienkiewiczk 3/5 statt. Die Aushebungskommission setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Oberst Koliszewski (Vorsitzender), Dr. Drawinski, Oberst Belcher und den Gehilfen Wawerzinski und Duszewski. Am Montag wurden 195 Rekruten untersucht, von denen die Kommission 176 für diensttauglich und 12 für untauglich befand; 7 wurden zurückgestellt. Um halb sechs Uhr abends wurden alle Rekruten im Saale versammelt. Es erschienen Geistliche der verschiedenen Bekenntnisse und Vertreter des Lodzjer Patronats über die polnischen Soldaten. An die katholischen Rekruten hielt der Geistliche Religionslehrer Dieksinski eine Ansprache. Zu den evangelischen Rekruten sprach Pastor Adrian, er forderte die Rekruten auf, den Beweis zu liefern, daß auch die Evangelischen treue Söhne des polnischen Vaterlandes sind. Zu den Juden sprach Rabbinder Feiner.

Die Haus-Eigentümer und Verwalter erhielten von den Behörden den Auftrag, Listen der jungen Männer anzufertigen, die in den Jahren 1896—1901 geboren sind.

**Kreisrat.** Vorgefunden fand im Volkskommissariat unter dem Vorsitz des Kommissars A. Niewzowski eine Sitzung des Kreisratsschusses statt, in der über den Haushaltsplan des Lodzjer Kreisratsschusses für die Zeit vom 1. April 1919 bis zum 1. Januar 1920 beraten wurde. Nach eingehender Besprechung wurden die Ausgaben in dieser Zeit 1 860 000 Mark betragen. Die wichtigsten Angaben sind: zur Unterstützung armer Gemeinden 130 000 Mark; Unterstützungen für die Heilerkrankten 75 000 Mark; für sanitäre Zwecke 100 000 Mark; Schulbeihilfen 50 000 Mark; für landwirtschaftliche Zwecke 40 000 Mark; für den Unterhalt der Kommunalpolizei 150 000 Mark und zur Erhaltung der Wege im Kreise 1 Million Mark.

**Steinbrücke.** Im Sinne des Beschlusses des Lodzjer Kreisratsschusses wurde beschlossen, ein Unternehmen zur Verwertung der Teilschneide zu gründen.

Steinbrücke befinden sich im Dorje Krogulec bei Jędrzej; sie werden gegen 1090 Arbeiter beschäftigt.

**Stipendien auf den Namen der beiden Bürgermeister.** Wie wir erfahren, ist unter den Beamten der städtischen Verwaltung der Plan entstanden, die Verdienste der ersten Bürgermeister der polnischen Stadtverwaltung in Lodz durch Stiftung von 2 Stipendien auf den Namen von Jng. Leopold Skulski und Marj Kernbaum zu ehren. Die Einzelheiten werden von einer besonderen Beamtenkommission im Einvernehmen mit den zurücktretenden Bürgermeistern besprochen werden. Das Geld wird unter den städtischen Beamten gesammelt werden. Die Stipendien werden den Lodzjer Kinder erhalten, die die höheren Klassen einer Mittelschule bzw. eine Hochschule, die in Lodz entstehen sollte, besuchen.

**Der Schulrat der Stadt Lodz** hielt am Montag eine Sitzung ab, in der u. a. folgende Angelegenheiten erledigt wurden: Zu Ehren des verstorbenen Volksschullehrers Jędrzejewski wurde beschlossen, in der von ihm J. J. geleiteten Volksschule sein Bild aufzuhängen. Da die Lichtstufen für die armen Schulkinder nicht entsprechend eingerichtet sind, beschloß der Schulrat ein besonderes Komitee zu bilden, die entsprechende Vorschläge machen soll. Eine andere Kommission soll sich mit der Ausarbeitung eines Typs einer 4klassigen städtischen Schule mit professionellem Charakter befassen. Da die hebräische Sprache nicht in dem Programm der jüdischen städtischen Volksschulen enthalten ist, wurde beschlossen, bei den höheren Schulbehörden darum vorstellig zu werden, daß der Unterricht in dieser Sprache in den erwähnten Schulen verboten wird. In der nächsten Sitzung wird die Frage der Ruhegehälter für die Lehrer behandelt werden.

**Neue Zustände.** Da der Streik der Beamten des jüdischen Wohltätigkeitsvereins noch nicht beigelegt wurde, beschloßen die Angestellten der Kooperative dieses Vereins sowie die Beamten des jüdischen Friedhofes sich dem Streik aus Solidaritätsgefühl anzuschließen.

**Neue Forderungen der Zeitungsausgeber.** Der Berufsverband der Arbeiter im Papiergewerbe hat im Namen der ihm angeschlossenen Zeitungsausgeber den Zeitungsvorlagen nachstehende neue Forderungen gestellt:

1. Bezahlung von 40 Pfennig für das Austragen einer Zeitung wöchentlich.
2. Für das Austragen von Gratisexemplaren muß der Verlag bezahlen;
3. 5% Provision vom Inlasso des Bezugspreises;
4. 5% Zinsen von der hinterlegten Bürgschaftssumme;
5. 3monatige Kündigungsfrist;
6. ärztliche Hilfe und Abgabe von Arzneien für die ganze Familie;
7. Anstellung und Entlassung der Austräger nur mit Einverständnis des Verbandes.

Zur Annahme dieser Forderungen wurde bis zum 24. März Zeit gegeben. Sollte bis dahin keine Einigung erzielt werden, so drohen die Austräger mit dem Ausstand. — Kurz und bündig! Nicht mehr und nicht weniger! Ohne langes Nachdenken wird nach dem Grundsatz: Erst kommt die! ein Drittel des Bezugspreises der Zeitung als Austrägerlohn beanprucht.

**Kein Ausstand der Zufuhrbahner.** Wie wir erfahren, wird es zu einem Ausstand der Zufuhrbahner nicht kommen, da auf den Verhandlungen zwischen der Verwaltung und den Angestellten gestern eine Einigung erzielt worden ist.

**2870 Gramm Mehl.** Das Verpflegungsministerium gibt bekannt, daß es für die Bevölkerung der Städte und Industrieorte nachstehende Mengen Mehl für den Kopf und 14-tägigen Zeitabschnitt abgeben wird: 1107 Gr. Roggenmehl, 123 Gr. Kartoffelmehl und Kartoffelflocken, 1640 Gr. amerikanisches Weizenmehl.

**Wer besitzt Literatur über Waffen und Geschosse?** Das Artillerie-Departement im Kriegsministerium wendet sich an alle mit der Bitte, Lehrmittel, wie: Zeichnungen, Tabellen, Pläne, Bücher, Broschüren usw. die über Handfeuer- und blankte Waffen, Geschosse und Geschosse handeln, ihm gütigst zu spenden oder zeitweilig zu Leihzwecken zu leihen. Anmeldungen solcher Gegenstände sind zu richten: „Do Departamentu artyleryskiego, sekcja broni, Zamek Warszawy“.

**Umbenennungen.** Das Ministerium des Innern hat die Umbenennung nachstehender Gemeinden und Ortschaften gestattet: Golondz in Olszty-Giemierz, Wolga, Gemeinde Gomarzew, Kreis Konik, in Kłomawa; Rądko, Gemeinde Gurl, Kreis Lodz, in Polska Wola; Polska Wola, Gemeinde Kąkolowka, Kreis Radzyn, in Polska Wola.

**Billiges Brot?** Wie wir erfahren, hat sich der Besitzer einer der größten Lodzjer Bäckereien an die Verpflegungsdeputation mit der Bitte gewandt, ihm zu gestatten, Getreide und Mehl aus den Kreisen Rądko und Wloclawek einzuführen. Der Bittsteller verpflichtet sich für diesen Fall, das Brot zum Preise von 60 Pfg. für das Pfund zu verkaufen.

**Die Strafteilung des Bezirksgerichts** wird sich nach Lengyca begeben. Dort wird sie am 7., 8. und 9. April eine ganze Reihe von Strafprozessen erledigen.

**Die rote Fahne.** Anlässlich wehten am Hause des Arbeiterrates (Gawoniatzka 17) zwei Fahnen: eine rote und eine nationale. Als die Mitglieder des nationalen Arbeiterrates (N. A.) in das Volksschulkomitee des Arbeiterrates nicht eintraten, wurde die nationale Fahne beseitigt. Jetzt entfernte die Polizei auch die rote Fahne.

**Wo bleiben die Kohlen?** In der Angelegenheit der Lieferung von Kohlen für Lodz entsandte der Magistrat gestern den Stadtverordneten Dr. Sachs nach Warschau. Außerdem sollen in der gleichen Angelegenheit die Stadtverordneten Faterfon und Raska nach Sosnowice fahren.

**Kleine Nachrichten.** In der vorgestrigen Nacht wurden im Valuter Schlachthaus Transmissionsriemen im Werte von 60 000 Mk. gestohlen. Davon wurde das 13. Kommissariat in Kenntnis gesetzt, daß die Täter verhaftet. — In der Sienkiewiczk 63 setzen 50 Arbeiter den Fabrikanten Wiedemann fest, der erst nach dem Eintreffen der Polizei in Freiheit gesetzt wurde. — Die Polizei verhaftete in der Giebnalt 93 einen gewissen Franciszek Banat, wohnhaft Przejazdstraße 68, wegen bolschewistischer Agitation. Banat wurde der Kriminalabteilung zugeführt. — In der Giebnalt 130 wurde ein gewisser Rysa, bei dem Dietriche und Einbruchswerkzeuge vorgefunden wurden, verhaftet. Rysa wird schon seit längerer Zeit vom Lodzjer Bezirksgericht gesucht.

## Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen.

**Streik der Arbeiter und Angestellten des städtischen Elektrizitätswerkes.**

Wir werden noch in später Stunde um Aufnahme nachstehender Zeilen ersucht:

Wir bringen hierdurch der gesamten Einwohnerstadt von Lodz zur Kenntnis, daß, nachdem die Unterhandlungen mit der Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerkes wegen der Auszahlung von je Mk. 600, die in einem Dekret des Chefs des Staates vorgegeben sind, zu keiner Einigung geführt haben, wir gezwungen sind, am 20. März d. J. die Arbeit einzustellen.

Im Namen der Arbeiter und Angestellten des städtischen Elektrizitätswerkes:

Der Arbeiterrat des Werkes.

(Es folgen die Unterschriften).

## Theater und Konzerte.

**Thalia-Theater.**

„Heimat“, Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Spielleitung: Julius Wolfram Schottelius.

Nach dem endlosen, wirren Tanz der „Reise um die Erde“ muß die Teilnahme an den literarischen Abenden auf die Künstler des Thalia-Theaters wie ein Stahlbad wirken. Neben der „Ehre“, dem „Friedensfest“ und „Egmont“ bildet die Montag-Aufführung der „Heimat“ einen glänzenden Weckstein auf der künstlerischen Bahn unseres Theaters. Das gut besetzte Haus bemerkt, daß man in Lodz für Stücke, in denen weder geizigen noch gelangt wird, doch noch Interesse besitzt. Wer fern geblieben war, hat einen seltenen Kunstgenuss vermisst.

Wenn Sudermanns Menschen Fleisch und Blut erhielten, so war dies das Verdienst ihrer Darsteller. Vor allen anderen muß Frau Adèle Hartwig-Wassermann gedacht werden, deren Spiel nicht nachgeahmt werden kann. War es noch Spiel? Mich dünkt, die Künstlerin spielte nicht, sie war die Wladia. Sie lebte uns diese wie Damaszenerstahl gebärtete Welt-dame vor; die wie die tausend Gassen eines unschlagbaren Villanten einen Hauch von glühenden Farben ausströmte. Es ist tiefer zu bedauern, daß uns in letzter Zeit so selten Gelegenheit gegeben wird, Frau Hartwig-Wassermanns hohe Kunst zu bewundern.

Wer neben dieser Künstlerin bestehen will, darf kein Durchschnittsschauspieler sein. In Herrn Nees (Kaspar Pfefferkorn) fand Frau Hartwig-Wassermann einen ebenbürtigen Partner. Herr Nees hat seine Rolle wohl durchdacht und viel an sich gearbeitet. Das Zusammenspiel der beiden Künstler war ein harmonisches Ganzes, das wie ein edles Kunstwerk den Zuschauern erfreute. Sie beide waren die Hauptpersonen im Schauspiel, auf denen sich das Interesse des Hauses konzentrierte, die anderen Darsteller bildeten den wohlhabenden Untergrund.

Interessant war es, Herrn Walter Wassermann in der seiner künstlerischen Eigenart gänzlich fernliegenden Rolle des Regierungsrates Dr. v. Keller zu beobachten. Daß er auch dieser Aufgabe durchaus gerecht wurde, überraschte manchen angenehmen. Direktor Wassermann spielte den allseitig peinlich korrekten, faulen und auf den Millimeter genau abgemessenen Würdenträger so, wie der Dichter ihn uns vorführen wollte.

Paul Schuberts Oberleutnant a. D. Schwarze war eine korrekte Leistung. Die Rolle seiner Frau lag in den bewährten Händen Melanie Oldens. Gut ausgegossen war die farblose Hausfrau Marie bei Leontine Lüders. Eine treffliche alte Jungfer, wie sie im Buche steht, bot Luise Schubert-Jüngling. Ein guter Teil des freizügig gependelten Beifalls ist auf ihr Konto zu buchen. Herr Böhl wußte den Ton des Eisenfesslers Generalmajors a. D. v. Klebs richtig zu treffen. Den jüdischen Präferenz-Bruder und Oberlehrer verlorperte Herr Schottelius, dem für die seine Spielleitung ein aufrichtiges Lob gebührt. Die kleineren Rollen lagen in guten Händen.

Uns wird geschrieben: Heute, abends 7 Uhr, wird die „Reise um die Erde“ in 40 Tagen wiederholt. Am Donnerstag geht genau 4 Uhr nachmittags als Sondervorstellung „Die Reise um die Erde“ in Szene. In Vorbereitung: „Das Testament des“

Mr. Fogg“ (Reise um die Erde 2. Teil). Diese Woche finden die letzten Aufführungen der „Reise um die Erde“ statt.

## Aus der Umgegend.

**Alexandrow. Versammlung und Straßenumzug.** Am Sonntag nachmittag fand in den Straßen ein von der Nationalen Arbeitervereinsung (N. Z. R.) organisierter Umzug statt, dem eine Versammlung im Stedischen Fabrikale voranging, auf welcher u. a. auch der Reichstagsabgeordnete Dr. Fichna (Lodz) eine Rede hielt. Dr. Fichna sprach über die Arbeiten im Reichstage. An der Versammlung und dem Umzuge nahmen außer eine Menge Volkes teil: die Orts- und einige benachbarten Feuerwehren, Vertreter sämtlicher Innungen mit ihren Fahnen und etwa 50 Lanzenreiter in altpolnischer Soldatentracht. Zwei Feuerwehrhersteller sorgten für das Marschtempo.

**Konstantinow. Doppelbeerdigung von Geschwistern.** Am Sonnabend wurden hier die Geschwister Elie und Hugo Walter beerdigt, von denen das Mädchen 2 Jahre und 4 Monate und der Knabe 3 1/2 Jahre alt war. Die Kinder kamen vor einer Woche mit ihren Eltern Heinrich Walter und Marie geb. Gotsch, aus Reddinghausen in Deutschland, wo auch das jüngere Kind geboren ist. Auf der Heimreise erkrankten alle 3 Kinder des Ehepaares an Lungenerkrankung, welcher die genannten beiden kurz nacheinander erlagen. Der Schmerz der Eltern ist unbeschreiblich.

**Gemeindeversammlung.** Am Sonnabend fand eine Versammlung der Gemeinde Rądko statt, auf der u. a. folgende Angelegenheiten zur Sprache kamen: Die Garkunstschaffen sollen in einer Woche wieder eröffnet werden! Die Wähler eines Teiles des städtischen Weidelandes (12 Morgen), die Herren Stehr und Weiskner, haben dieses zurückzugeben. Die noch nicht bearbeiteten 4 Morgen sind zuvor mit Gras zu besäen. Die mit Roggen besäten 3 Morgen werden für Getreidezwecke bestimmt. Der städtische Leich vor dem Judenfriedhof wird nicht wieder verpachtet, sondern den Gemeindegewohnen zum Angeln überlassen. Die Gemeinde hat 20000 Mark Staatsanleihe zu zeichnen, davon der Arbeiterrat 1000 Mark bei jeder Auszahlung an die Arbeitslosen, das Bürgerkomitee dagegen 500 Mark monatlich. Von den Wörtern wird 2 Mark vom Morgen erhoben. Ohne behördlich genehmigten Plan darf niemand bauen. Zweimal, Montags und Freitags, finden Wochenmärkte statt und nach jedem Monatsersten Jahrmarkt. Es bisher 30 Mark monatlich betragende Gehalt der Nachtwächter wird verdoppelt. Am 27. d. Mts. um 8 Uhr morgens haben die im Jahre 1898 geborenen jungen Männer vor der Gemeindebezugsliste zu erscheinen, von wo aus sie mit Militärbescheinigung nach Lodz gehen. Am 31. haben sie den Militärdienst anzutreten.

— **Wegenmehl.** In dieser Woche erhielt die hiesige Bevölkerung je 4 Pfund amerikanisches Weizenmehl. Die Verabfolgung im Bürgerkomitee ging nun langsam von statten, da der Andrang sehr groß war. Polizei mußte dabei die Ordnung aufrecht erhalten.

## Aus Polen.

**Warschau. Hilfe für arme Juden.** In Warschau ist eine jüdische Mission aus Amerika eingetroffen, die in der Stadt 100 Läden eröffnen wird, von denen jedes an 300 arme jüdische Familien unentgeltlich Lebensmittel verabfolgen wird.

**Rask. Stadtverordnetenwahlen.** In Rask haben die Polen und die Juden je 12 Mandate erhalten.

## Letzte Nachrichten.

**Die Beschichtung Lemberg.**

**Lemberg, 18. März. (P. A. T.)** Am Sonntag schlug eine 15 Ztm.-Granate in die Elisabeth-Kirche ein und explodierte. Drei Personen wurden getötet, 5 schwer und etwa 30 leicht verwundet.

**Die Vorfriedensbedingungen.**

**Paris, 18. März. (P. A. T.)** Am 15. d. M. trafen die Ententevertreter zu einer kurzen Konferenz zusammen, der Wilson nicht bewohnte, da er in seinem Hotel die neuen militärischen Bedingungen prüfte, die Deutschland vorgelegt werden sollen. Die Konferenz faßte noch keine Beschlüsse.

**Paris, 18. März. (P. A. T.)** Eine spätere Kavassmeldung besagt: Der Oberste Kriegsrat hielt eine lange Sitzung ab, in die Wilson und Hoch wiederholt einschneidend eingriffen. Der Rat nahm die entgeltlichen militärischen und maritimen Bedingungen an, die den Deutschen aufzuerlegt werden sollen. Im Laufe von zwei Monaten nach Unterzeichnung des Vertrages haben die Deutschen ein Gesetz zu erlassen, wonach der Bestand der Armee 100 000 Mann nicht übersteigen darf. 12 Jahre lang darf keine Anwerbung von Freiwilligen erfolgen. Deutschland muß abzurufen und darf keine Waffenfabriken unterhalten, ferner keine Kriegsschiffe und Luftfahrzeuge. Die Entente wird eine Kontrolle darüber ausüben. Hinsichtlich der Rabeln wurde beschlossen, diese entweder den Deutschen zurückzugeben oder sie unter den Verbündeten zu verteilen. Die Kommission meint, daß die Bedingungen als Vorfriedensbedingungen den Deutschen unterbreitet werden würden.

Sodann kam im Obersten Rate die Frage der Heimbeförderung der in Frankreich befindlichen polnischen Truppen zur Sprache. Es bestehen zwei Ansichten darüber. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

**Die Franzosen annektieren badisches Land.**

**Mannheim, 18. März.** Laut „Freiburger Zeitung“ ließen die Franzosen in Mannheim im besetzten badischen Hanauerland Bekanntmachungen anschlagen, wonach das Hanauerland seit dem



Warschauer Börse.  
 Warschau, 18. März.  
 18. März | 17. März

Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter:  
Hans Kriege, Lodz.  
Druck: „Lodzger Freie Presse“, Petrikauer Straße 86.

großes Ausstattungsbild mit Tanz und Gesang in 14 Bildern  
nach Jules Verne, von Walter Wassermann.

bei einer Herrschaft. Selbiger ist

Amerikanisches

not unter Chiffre "Continental-  
Ver. 877" an d. Exp. d. Blattes.

mit Gebäude sofort zu verkaufen.  
Adresse zu erfragen in der Exped.

ruhigem Schenke per 1. Juli zu

drich Fleck sind gestohlen worden.  
Dieselben werden für ungültig er-  
klärt.

Einige 891  
**Blanco - Wechsel**  
auf Abbl. 1900. Aussteller Fried-  
rich Fleck sind gehalten worden.  
Die selben werden für ungültig er-  
klärt. Der Umtausch wird gewarnt.